

Stadttheater in Graz. Architekten: Fellner & Helmer, Bauräte in Wien.

der Technik. Das Aeusserere und Innere ist mit Werken der Skulptur und Malerei von hervorragenden Künstlern geschmückt; zwei der Gruppen von Bildhauer *Ernst Hegensbarth* in Wien geben wir auf der vorhergehenden Seite.

Die Baumsumme betrug 800 000 fl. ö. W.

Tafel 29. Rathaus in Stolp. Bürgermeisterzimmer und Treppenhaus. Architekten: *Zaar & Vahl* in Berlin.

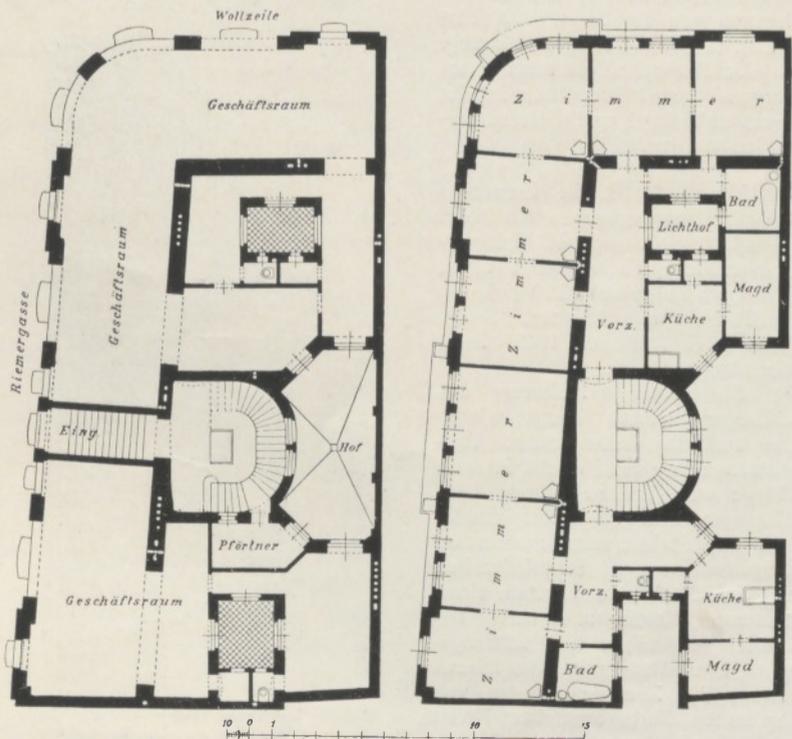
Die Wände des Bürgermeisterzimmers sind mit Ledertapete bekleidet, die Tafelung ist in Eichen-, die Decke in lasiertem Kiefernholz, die Möbel sind in gebeiztem Eichenholz mit Lederbezug ausgeführt.

Tafel 30. Entwurf zu einem Landhaus. Architekt: *Heinrich Kronenberger* in München.

Das Haus, für eine kleine Familie zum Alleinbewohnen auf dem Lande bestimmt, ist in Backsteinmauerwerk mit hellem Kalkmörtelverputz ausgeführt gedacht. Das einfache Satteldach mit den zwei Ausbauten, die noch Wohnräume enthalten, ist mit Ziegeln eingedeckt.

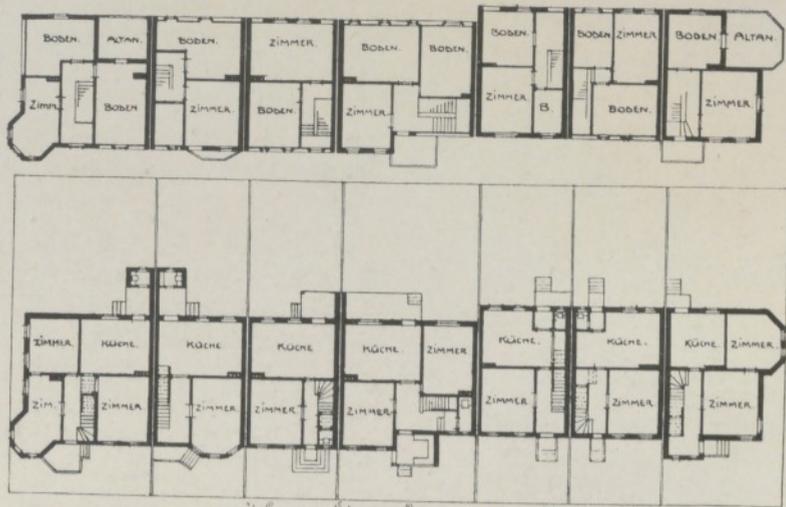
Tafel 31. Wohn- und Geschäftshaus des Wiener Bürgerlade-Fonds in Wien. Architekt: Professor *Albert H. Pecha* (C. M.) in Wien.

1. Perspektive. — 2. Detail des Vestibüls (Textblatt).



Wohn- und Geschäftshaus des Wiener Bürgerlade-Fonds in Wien.

Architekt: Professor *Albert H. Pecha* (C. M.) in Wien.



Entwurf zu Arbeiterwohnhäusern.

Architekten: *Ludwig Otte & Wippering* in Berlin.

Das Grundstück misst 447 qm. Die bebaute Fläche beträgt 396 qm; die Gesamtbaukosten 365 000 Kronen.

Die Souterrain- und Erdgeschossdecken sind in Ziegelgewölben, die übrigen Decken in Stampfbeton zwischen eisernen Trägern ausgeführt. Der Fassadenputz und die Bildhauerarbeiten sind aus Marmorstaubmörtel, die Giebelbildungen aus Kunststein gefertigt, die Eisengitter vergoldet. Die Treppe besteht aus Karstmarmor. Ein Personenaufzug ist vorhanden. Zeit der Erbauung 1900 bis 1901.

Tafel 32. Entwurf zu Arbeiterwohnhäusern. Architekten: *Ludwig Otte & Wippering* in Berlin.

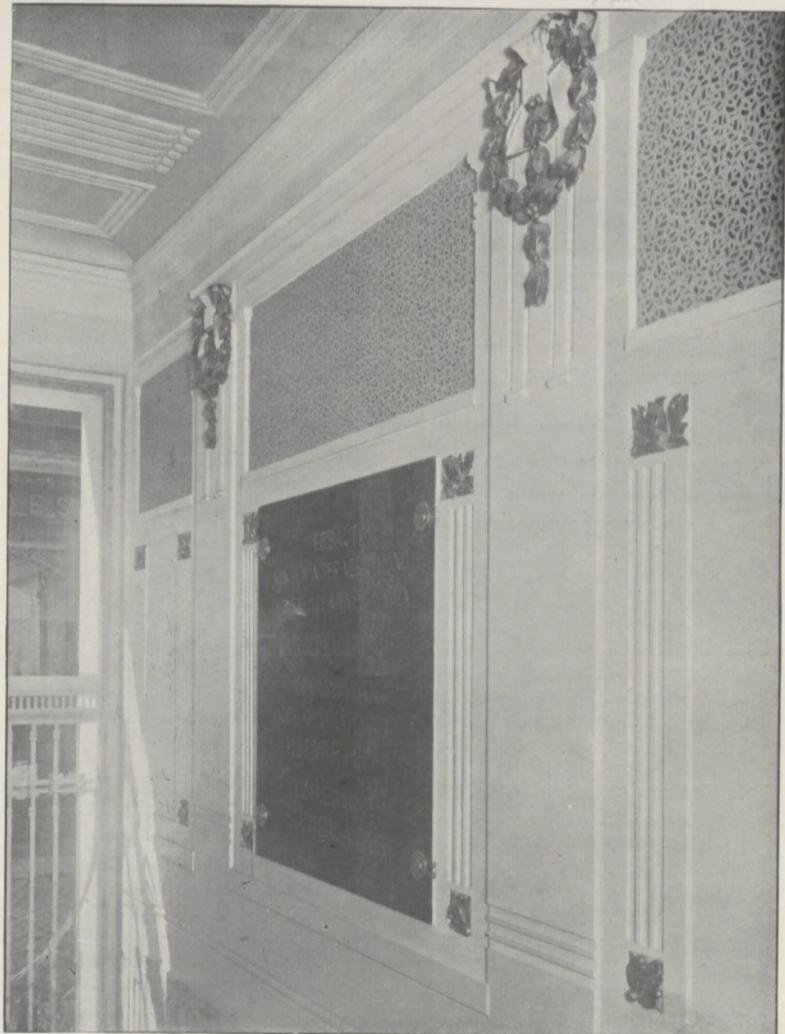
Im Herbst 1901 schrieben die Deutschen Solvaywerke in Bernburg eine Konkurrenz aus, um Entwürfe für Arbeiterwohnhäuser zu erhalten. Jedes Haus sollte nur eine Wohnung aufnehmen.

Es war freigestellt, die Häuser als Einzelhäuser, Doppelhäuser oder Reihenhäuser anzuordnen und auszubilden.

Der Reihenhäuseranordnung wurde wohl von vornherein wenig Sympathie entgegengebracht; mit Recht, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich in manchen älteren Arbeiterkolonien diese Reihenhäuser darstellen. Ein Haus gleicht dem andern, jedes einzelne ist gemütlos und abstoßend.

Das lässt sich anders machen; es lässt sich so machen, dass man auch an einer Strasse mit Reihenhäusern seine Freude haben kann.

Bei dem hier vorgeführten Entwurf hat das Bestreben obgewaltet, innerhalb des Rahmens der verfügbaren Mittel eine rechte Abwechslung der einzelnen Häuser zu schaffen, ohne doch der ganzen Reihe das einheitliche Gepräge zu rauben. Die architektonischen Mittel sind äusserst beschränkt; es durften doch nur solche einfachste Formen zur Verwendung kommen, die volkstümlich und allen Schichten der Bevölkerung vertraut



Wohn- und Geschäftshaus des Wiener Bürgerlade-Fonds in Wien.

2. Detail des Vestibüls.

Architekt: Professor *Albert H. Pecha* (C. M.) in Wien.